Preußen und Europa.*

Von Henryk Sienkiewicz.

(Aus dem Manuskript übersetzt von Bernard Scharlitt.)

Vor einigen Wochen habe ich in der Angelegenheit der preußischen Polenvorlage einen Aufruf an die hervorragendsten Repräsentanten der Wissenschaft, Literatur und Kunst in Europa versendet.

Dieses Schreiben hat bisher bereits Hunderte von Antworten — auch solche von deutscher Seite — hervorgerufen, und noch immer fließen weitere Meinungsäußerungen ein. Man darf schon heute sagen, daß die Enteignungsvorlage des deutschen Reichskanzlers eine spezielle Literatur gezeitigt hat. Diese Angelegenheit hat aufgehört eine rein preußische zu sein; sie ist vielmehr zu einer solchen der ganzen Welt geworden, was gewiß nicht in der Absicht ihrer Autoren gelegen war, um so weniger, als die Meinung der Welt sich als eine negative Kritik darstellt. Es muß jedoch vor allem hervorgehoben werden, daß diese Urteile keineswegs von Feinden Deutschlands abgegeben wurden. In vielen Antworten finden sich Ausdrücke der Sympathie und der Bewunderung für die deutsche Kultur, aber diese Gefühle eben steigern nur die Entrüstung über das Enteignungsgesetz. Man muß auch zugeben, daß in Deutschland selbst mit jedem Tage die Überzeugung wächst, daß der Angriff auf das Eigentumsrecht mit den Grundsätzen eines zivilisierten Staates nicht vereinbar sei.

Angesichts dieser Sachlage hatte denn auch die halbamtliche Presse in Preußen über die Enquete teils beharrlich geschwiegen, teils die Meinung verbreitet, als ob sowohl die Veranstaltung dieser Enquete, als auch die bezüglichen Antworten der bedeutendsten Gelehrten Europas vom Haß gegen Deutschland diktiert wären. Vor allem sei bemerkt, daß selbst für den Fall, als dem so wäre, dies nur beweisen würde, wie schädlich eine Politik ist, die solche Gefühle des Hasses zu erwecken vermag. Allein in unserem Falle verhält sich die Sache eben anders. Ich habe bereits erwähnt, daß in vielen, namentlich aber auch in den Antworten aus Frankreich, neben der unbedingten Verdammung des projektierten Gesetzes auch Bewunderung und Sympathie für die deutsche Kultur zum Ausdrucke gelangen. Was mich persönlich betrifft, so habe ich ebenfalls niemals gegen irgend jemanden Haß gepredigt und immer zwischen der preußischen Regierung und der deutschen Nation zu unterscheiden verstanden. Ich könnte in dieser Hinsicht auf die vor einigen Jahren durch den „Courrier Européen" veranstaltete Enquete verweisen, wo ich diesen Unterschied unter Berufung auf Montesquieu hervorgehoben habe, der behauptet, der einzelne Mensch dürfe nicht das Wohl seiner Familie, die Familie nicht das Wohl des Staates

* In der Lage, von hervorragender polnischer Seite obigen Aufsatz zu veröffentlichen, behalten wir uns, unserem Grundsatz vollster Objektivität getreu, vor, in einem der nächsten Hefte zu dieser Frage einen Artikel von hervorragender deutscher Seite zu bringen.

und der Staat nicht das Wohl der Menschheit als Opfer für sich verlangen und wo ich auch der Meinung Ausdruck gab, die Zukunft Deutschlands, seine positive oder negative Bedeutung in der Geschichte, werde davon abhängig sein, ob im weiteren historischen Verlaufe die Psyche der deutschen Allgemeinheit die preußische Bureaukratie besiegen oder sich ihr unterwerfen werde.

Mein Aufruf ist daher kein Akt des Hasses. Die Meinung der Welt aber ist, namentlich wenn sie aus dem Munde der hervorragendsten Vertreter des menschlichen Geistes kommt, jedenfalls eine Macht, die nicht gering geschätzt werden darf, weil ihre Folgen auf alle Lebensbedingungen, die materiellen sowohl, wie die moralischen zu wirken imstande sind. Wer sich vom Leben nicht absondern will, kann sich auch von der Welt nicht ausschließen. Aus diesem Grunde muß es wohl auch den Deutschen daran gelegen sein, zu erfahren, welchen Eindruck die Vorlage der preußischen Regierung bei den übrigen Völkern hervorgerufen hat.

Allgemein genommen, haßt die polnische Psyche wohl die Tyrannei, das Unrecht und die Ungerechtigkeit, sie vermag jedoch nicht ausschließlich vom Hasse zu leben. Dieser kann nur das Lebenselement kulturloser, verkümmerter Völkerschaften bilden, für welche die Klasseninteressen mit den nationalen identisch sind. Die Polen sind im Gegenteil, in solchem Maße von dem Glauben durchdrungen, es müsse im Laufe der Weltgeschichte das Licht die Finsternis und die Liebe den Haß besiegen, daß die bekannte Theorie von der Notwendigkeit des dereinst zwischen der slawischen und germanischen Rasse auszufechtenden Kampfes auf Tod und Leben, bei ihnen nicht viele Anhänger findet. Denn die Polen sind fest überzeugt, daß dies nur eine jener abgegriffenen Phrasen ist, deren sich Gedankenlosigkeit und Unlust zum Wirken an dem gemeinsamen Wohle der Menschheit so gerne zu bedienen pflegen. In der Welt muß Raum für alle Rassen und Völkerschaften gefunden werden, deren wechselseitige Verhältnisse die Zukunft wohl anders, als mit Hilfe des Knüppels und Messers zu regeln imstande sein wird. Ein allgemeiner Vernichtungskampf würde nur dann unvermeidlich werden, wenn es niemals gelingen sollte, andere Mittel und Wege zu finden.

Betrachten wir die Angelegenheit in der allerobjektivsten Weise. Wodurch läßt sich ein solcher Anschlag, wie es das Enteignungsgesetz ist, in einem Staate rechtfertigen, der sich auf Recht und Gleichheit aller Bürger vor dem Rechte zu stützen behauptet? Wenn sich die Hakatisten* darauf berufen, die Enteignung gelange in allen Staaten immer dort zur Anwendung, wo es sich um das öffentliche Wohl handelt, so ist dies ein Sophisma, das sich sehr leicht widerlegen läßt. Denn das Expropriieren für Eisenbahnzwecke, für Kanalbauten, öffentliche Gebäude usw. geschieht zum Wohle der Allgemeinheit, hier aber verjagt man Bürger von ihrem Boden und liefert diesen anderen aus, einzig und allein aus dem Grunde, weil jene als Polen zur Welt gekommen sind. Selbst eine Revolution der polnischen Bevölkerung würde ein solches Attentat nicht rechtfertigen, weil eine derartige Massenexpropriation in der Bedeutung einer Strafe den heutigen Rechts- und Moralbegriffen widerspricht. Hat man nun aber von einer Revolution in Posen und in Westpreußen irgend etwas vernommen? Die Polen haben an der Bewegung des

* H. K. T. sind die Anfangsbuchstaben der Namen jener drei Männer (Hansemann, Kühnemann, Tiedemann), welche die antipolnische Bewegung in Posen und Westpreußen eingeleitet haben.

Jahres 1848 teilgenommen, von der fast ganz Europa und auch Deutschland ergriffen worden war. Seither, d. i. seit 60 Jahren, herrscht tiefste Ruhe. Die gutmütige, fleißige und rührige Bevölkerung erfüllt alle ihre Pflichten dem Staate gegenüber ohne Murren.

Die Hakatisten allerdings kündigen von Zeit zu Zeit in den Tagesblättern eine bevorstehende furchtbare polnische Revolution an, von der die Polen niemals geträumt haben und auch derzeit nicht träumen. Wo sind übrigens die politischen Prozesse, welche von der preußischen Regierung doch sicherlich nicht unterlassen worden wären, wenn sich auch nur der Schein irgendwelcher revolutionärer Absichten vorfände? Ich habe bereits an anderer Stelle gesagt, daß 60 Millionen bewaffnete Deutsche doch nicht mit dem Aufstande einer 4 Millionen zählenden wehrlosen Bevölkerung geschreckt werden können. Was bleibt somit von diesem Schreckgespenst übrig? Die allpolnische Agitation? Man vernimmt von ihr bereits zum Überdruß, hat über sie selbst preußische Minister sprechen gehört. Nun frage ich aber, ob es auf dem Erdenrund ein Land oder ein Volk gibt, das mit Hilfe von Zeitungszitaten nicht unter beliebige Anklagen gestellt werden könnte? Und noch eine zweite Frage: Wenn diese für drei Reiche bedrohliche Agitation wirklich existiert, warum ängstigt sie das aus so vielen Nationalitäten zusammengesetzte und weit weniger militärische Österreich nicht? Die Hakatisten erwidern darauf, Österreich sei ein Staat, der der Zersetzung entgegenschreite und daher nicht die Kraft besitze, irgendwelche Agitationen zu unterdrücken. Wir haben es hier demnach mit einer Prophezeiung zu tun. . . . Und in der Tat: in dieser Welt gibt es keine unsterblichen Reiche, wofür der Untergang des römischen Imperiums wohl der schlagendste Beweis ist; wir glauben jedoch, daß man — ohne den Auguren zu spielen — wohl behaupten darf, es werde noch eine ganze Reihe von Hakatistengenerationen das Zeitliche segnen müssen, ehe ihre Nachkommen in der Lage sein werden, diesen so ersehnten Zerfall zu erblicken. Ja, es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß vorher noch viele andere Staaten zugrunde gehen.

Manche Hakatisten meinen auch, daß die Polen einzig und allein aus dem Grunde den österreichischen Staat nicht untergraben, weil sie daselbst ihre nationalen Rechte, ihren eigenen Landtag, ihre Universität, ihr Schulwesen usw. besitzen. Wenn dies nun der Fall ist, so muß es augenscheinlich kein schlechtes System sein, das überdies um so weniger gefährlich werden kann, je stärker der Staat ist, der es anzuwenden bereit wäre.

Man vernimmt jedoch auch Antworten, die von höheren politischen Gesichtspunkten ausgehen. Manche preußische Politiker sind der Meinung, daß die Polen über kurz oder lang mit den Russen sich versöhnen werden und zu einer tatsächlich gewaltigen Macht geworden, zweifellos die ehemaligen Lande der polnischen Republik reklamieren. Aus diesem Grunde müsse man unbedingt dafür Sorge tragen, daß diese Länder vorher rein deutsch werden.

Es ist dies die sogenannte Staatsraison, mit Bezug auf welche wir uns folgendes zu bemerken erlauben: Vor allem, daß noch viel Wasser verfließen wird, ehe die russische Regierung die Töpfe mit den Gerichten zu diesem Verbrüderungsfeste zwischen Polen und Russen ans Feuer stellt. Auch Rußland hat seine Hakatisten, die gegenwärtig z. B. sehr emsig „pour le roi de Prusse" arbeiten. Doch gesetzt

den Fall, daß eine solche Aussöhnung wirklich bald stattfindet, was gewinnt dann Deutschland durch die Enteignung? Es vermag wohl den Boden einzunehmen, kann es sich aber nur für einen Augenblick der Täuschung hingeben, daß ihm dadurch auch schon die Germanisierung seiner polnischen Untertanen gelingen wird? Hierzu genügen ganze Jahrhunderte nicht, oder deutlicher gesprochen: angesichts des erwachten nationalen Bewußtseins ist die Entnationalisierung zu einem Hirngespinst geworden. Was ziehen nun Preußen und Deutschland für den Fall dieses kommenden problematischen Krieges vor? Eine friedlich gesinnte und für wohlwollende, humanitäre Behandlung dankbare polnische Bevölkerung, oder eine durch die Enteignung zur Verzweiflung gebrachte, zu allem bereite, nach jeglichem Wechsel gierige?

Der gesunde Verstand der Deutschen sollte es sehr wohl in Erwägung ziehen, wohin die hakatistische Hysterie sie zu führen beabsichtigt. Denn hier handelt es sich darum, die Geschichte Europas nicht in die mittelalterliche Praxis zurückzuversetzen, es handelt sich um allgemein-menschliche Rechte, um unberechenbare ökonomische, politische und soziale Folgen. Das Zurücktreten von einem Irrwege wäre eine mutige Tat, zu der ein rechtschaffenes und mächtiges Volk sich aufzuschwingen immer die Pflicht hat. Ist denn ein friedlicher Wetteifer zweier Kulturen weniger wert, als die administrative Faust, und läßt sich wirklich das Verhältnis der Polen zum Staate und die polnische Frage in Preußen nicht friedlich lösen? Es sind dies einer tieferen und eingehenderen Erwägung würdige Fragen, insbesondere wenn man sich das Beispiel Österreichs vor Augen hält.

In Österreich genießen die Polen alle Rechte, die ihnen aus der Umwandlung des absolutistischen Staates in einen konstitutionellen erwuchsen. Genießen sie jedoch weder gleichgültig, noch auch passiv. Sie nehmen im Gegenteil am Staatsleben einen nicht weniger regen Anteil, als die übrigen Völker und sind nicht minder wie diese um das Wohl des Staates besorgt. Nach den Konservativen sind jetzt die National-Demokraten ans Ruder gekommen, und dennoch hat sich der Stand der Dinge nicht verschlimmert. Warum? Etwa nur aus dem Grunde, weil in Österreich die nationale Entwicklung der Polen nicht in der Weise gehemmt wurde, wie dies in Preußen und Rußland der Fall ist? Es wäre ja auch möglich alle Rechte zu genießen — zumal in einem Staate, der sie nicht mehr zurückziehen kann und dennoch diesem Staate gegenüber vollkommen gleichgültig zu bleiben. Gleichgültigkeit läßt sich aber eben nicht mit der Dankbarkeit vereinen und bei den Polen in Österreich sind die Gefühle der Dankbarkeit längst zur Entwicklung gelangt. Diese Dankbarkeit bei ihnen geweckt zu haben, ist — offen gesagt — das ureigenste Werk des Kaisers. Sie fühlen es nicht nur, daß sie unter seinem Szepter ausgedehntere Rechte als irgendwo anders besitzen, sondern vor allem auch, daß über ihnen ein gewisses, besonders vertrauensvolles Wohlwollen des Monarchen waltet und sie wissen es in einer Weise zu würdigen, wie es eine so temperamentvolle Nation zu empfinden imstande ist. Sie sind ihm für dieses Vertrauen dankbar, nicht minder aber dafür, daß er seit den Zeiten der Teilung Polens der Erste gewesen, der in ihnen die Liebe zum Herrscher geweckt. Es sind dies keineswegs sentimentale Auslassungen, sondern durchaus reale historische Tatsachen. Und für mich persönlich unterliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel, daß dieses Verhältnis einzig und allein dem besonderen Herzensadel des Monarchen entsprossen war; wenn dies aber zugleich

auch Politik gewesen sein sollte, so war sie eine überaus kluge, weil sie dem psychologischen Bedürfnisse Genüge getan, daß jede kulturelle und edle Nation in hohem Maße empfindet, und das zumal von einer so schmerzgebeugten, wie es die polnische ist, doppelt empfunden werden mußte. Und seither besteht in Österreich ein Zweig der polnischen Nation, der seine Rechte hütet und schützt, im Parlamente um sie kämpft und sie zu erweitern strebt, eine heikle und wunde polnische Frage gibt es hier aber nicht.

Es ist dies ein Beispiel dafür, was guter Wille vermag. Die Verhältnisse in Österreich liegen allerdings anders, wie in Preußen, denn der größte Teil Galiziens wird von unserer einheitlichen Bevölkerung, die polnischen Provinzen in Preußen hingegen von einer gemischten bewohnt. Aber aus eben diesem Grunde bedarf es des guten Willens, um die Verhältnisse zwischen den Autochthonen und den neuangesiedelten Bewohnern zu friedlichen zu gestalten. Da dieser nun aber eben fehlt und den Polen nicht nur die historischen und nationalen, sondern selbst die natürlichen Rechte nicht zuerkannt wurden — müssen darunter beide Nationalitäten, vor allem aber die polnische leiden.

Aber auch für die Deutschen selbst kann ein solcher Stand der Dinge unmöglich ohne schädliche Folgen bleiben. Es genügt darauf hinzuweisen, was in Posen lebende Preußen hierüber sagen oder auch einige von ihnen geschriebene Broschüren zu lesen.

Hier tritt die Wahrheit mit solcher Helligkeit zutage, daß man blind sein muß, um sie nicht zu sehen. Man glitt auf der gefährlichen schiefen Ebene immer tiefer, bis endlich die Politik des Druckes und der Ungerechtigkeit bei dem neuesten Projekte angelangt ist.

Alles dies geschah, trotz dem Beispiele Österreichs und zur selben Zeit, wo England nach dem großen Kriege, den es in Afrika gegen eine Bevölkerung geführt hat, die keine autochthone, sondern eine eingewanderte ist, nach langem Blutvergießen und nach dem endlichen Siege, die Rechte dieser Bevölkerung nicht nur nicht schmälert, sondern im Gegenteil erweitert.

Welche von diesen Methoden moralischer, klüger und einer großen Nation würdiger ist — möge jeder ruhig Denkende selbst entscheiden.

Wie steh'n wir heute mit Ungarn?

Von Dr. Alexander v. Peez.

Die Völkergruppe an der mittleren Donau gleicht einem Sechsgespanne tüchtiger Rosse. Ist die Bahn eben und hält der Leiter die Zügel fest in der Hand, so streicht der Wagen flott dahin; wenn jedoch eine Unregelmäßigkeit eintritt oder wenn eines der Pferde scheu wird und sich aufbäumt, dann entsteht ein Stampfen, Zerren, Beißen, Schlagen, Stoßen, kurz ein heilloser Wirrwarr droht alles außer Rand und Band zu bringen. Wer da von außen zusieht, glaubt nie, daß das Fahrzeug an sein Ziel kommen werde. Auch brächte das der Leiter, auch der beste, aus eigener Kraft kaum fertig. Aber siehe da, ihm wird Hülfe. Die älteren, schon besser eingefahrenen Rosse stemmen sich an, halten Stand, umringen den Wildling, der aus